

Geschäft des Polsterers vom Mob geplündert

Isidor Simon kann Lebensunterhalt durch Arbeit nicht bestreiten / Miete zahlt „Abwickler“ / Ehefrau stirbt im KZ

Von Hans-Werner Dirks
und Kristan Kossack

Minden (y). Wie viele jüdische Geschäftsleute musste sich der Polsterer- und Tapeziermeister Isidor Simon zu Schleuderpreisen von seinem Besitz trennen. Von der Enteignung durch die Nazis profitierte vor allem die Konkurrenz.

Isidor Simon (geb. 1878), war seit 1906 in Minden selbstständig tätig. Er war Repräsentant der Mindener Kultusgemeinde, Kassierer im „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ und Vorsitzender im „Israelischen Wohltätigkeitsverein“. Simon betrieb zunächst in der Bäckerstraße im Schuhhaus Levy ein Etagengeschäft. 1928 zog er, nach Ankauf eines eigenen Hauses, in die Obermarktstraße 9 um. Bis zur Nazizeit liefen seine Geschäfte bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von ungefähr 7000 Reichsmark sehr gut.

Simon beschäftigte neben seiner Frau Rosa (geb. Neuhaus, 1877) auch deren Schwester Florentine Ehrmann in seinem Polstermöbelgeschäft und besaß bis 1938 einen eigenen Duerrkopp-Kraftwagen. Eine weitere Angestellte sorgte für den Haushalt und die Familie machte jährliche Urlaubsreisen. Rosa Simon war stellvertretende Vorsitzende im „Israelitischen Frauenverein“.

Von 1934 bis zur erzwungenen Geschäftsaufgabe im Jahr 1938 sanken die Geschäftseinnahmen auf zuletzt 2000 Reichsmark. Nach Simons Aussage wirkte sich das Verbot, Kunden mit Ehestandsdarlehen (seit Juni 1933 bestehende finanzielle Hilfen für Jungverheiratete) weiter anzunehmen, besonders nach-



Isidor Simon gelangte aus Theresienstadt in die Schweiz und wanderte in die USA aus.

teilig auf den Geschäftsverlauf aus.

Das Geschäft des Polsterers wurde in der Pogromnacht – obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Handelsregister gestrichen – vom Mob geplündert. Der spätere Treuhänder, Rechtsanwalt Dr. Walter Vockrodt, stellte in seinem „Abwicklungsbericht“ fest, dass bei der Aktion am 10. November 1938 die Schaufensterscheibe eingeschlagen und Möbel entwendet wurden.

Isidor Simon nach Buchenwald verschleppt

Isidor, der 60 Jahre alt war, gehörte zu denjenigen Juden, die nach Buchenwald verschleppt wurden. Er erinnert, dass er gegen Mitternacht von Gestapoleuten in Zivil in die Polizeiwache am Domhof gebracht wurde. Am nächsten Tag ging es mit der Bahn über Bielefeld nach Weimar. Hier und später in Bu-



Rosa Simon starb im Konzentrationslager.

Fotos: Kommunalarchiv

chenwald seien die Häftlinge zur Begrüßung geschlagen worden.

Isidor Simon wurde im Dezember 1938 wieder aus Buchenwald entlassen. Er gehörte zu den ersten Juden, die zurückkehren durften, da er schon über 60 Jahre alt und als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

Sein restliches Ladeninventar musste Isidor zwischen 1939 bis 1941 zu Schleuderpreisen verkaufen. Ihre Vierzimmerwohnung im bis dahin eigenen Haus an der Obermarktstraße mussten die Simons aufgeben und in jeweils kleinere Wohnungen an der Ritter- und zuletzt an der Königstraße umziehen. Von der Wohnungseinrichtung blieb immer weniger übrig, weil sie alle Möbel, die sie nicht mehr unterbringen konnten, zu Spottpreisen verkaufen mussten.

Aus dem so genannten „Abwicklungsbericht“ über das Ladengeschäft Obermarktstraße 9“

lässt sich ablesen, wie die Schleuderpreise für Ladeneinrichtung und Warenbestände zustande kamen. Rechtsanwalt Vockrodt verfasste ihn im Oktober 1941 für den Landrat. Zunächst wird darin geschildert, dass bei der Bestandsaufnahme die Waren nicht nur gezählt, sondern auch nach Meterzahl und Gewicht verbucht wurden. Damit sollte „ein verbotswidriger heimlicher Weiterverkauf des Judens Simon verhindert werden.“ Nach der genauen Erfassung der Bestände folgte ihre geldliche Bewertung.

Die „Warengruppe Einzelhandel“ bestimmte dazu einen vormaligen Geschäftskonkurrenten von Simon. Die Ladeneinrichtung bewertete ein benachbarter Tischlermeister. Da viele Waren, vermutlich infolge der Plünderung am 11. November, beschädigt waren, wurden beim Weiterverkauf zusätzliche Preisnachlässe gewährt.

Die Firma Kanzler, die bereits

ßen über das Konto kein eigenes Verfügungsrecht. Bezahlt wurden daraus die anteilige Judenvermögensabgabe sowie alle Kosten, die im Verlauf der „Abwicklung“ angefallen waren.

Erneute Verhaftung an Feiertagen

Isidor Simon arbeitete ab März 1940 bei einer Bielefelder Lederwarenfabrik. Sein Lohn muss so niedrig gewesen sein, dass der „Abwickler“ für Isidor und seine erkrankte Frau 800 Reichsmark auf ein nur beschränkt verfügbares Konto bei der Kreissparkasse überweisen ließ und die nach dem erzwungenen Hausverkauf für die Eheleute neu entstandenen Mietkosten in Höhe von monatlich 25 Reichsmark bezahlte.

An den Rosch-Haschana-Feiertagen im September 1942 wurde Isidor zusammen mit seiner Frau Rosa, erneut verhaftet und nach Theresienstadt deportiert. Die Ehefrau kam in diesem Konzentrationslager am 5. Juni 1944 um. Isidor überlebte und wurde am 5. Februar 1945 aus Theresienstadt in die Schweiz entlassen. 1946 konnte er zu seinem Sohn Alfred in die USA auswandern. Dieser war bereits im März 1938 emigriert, nachdem der in Deutschland keine Perspektive mehr gesehen hatte.

◆ Hans-Werner Dirks aus LaVelsloh ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst (www.zg-minden.de).

MT-SERIE

Spuren jüdischen Lebens

- 25. Kultur im Verbot
- 26. Rechtsanwalt Leuser
- 27. Polsterer Simon
- 28. Viehhändler I
- 29. Viehhändler II

von der „Arisierung“ des „Kaufhauses Lewkonja“ profitiert hatte, erwarb auf diese Weise eine Bettfedernreinigungsmaschine für 400 Reichsmark, die vorher mit 750 Reichsmark bewertet worden war.

Alle Verkaufserlöse wurden auf das „Abwicklungskonto Simon“ bei der Mindener Filiale der Dresdener Bank überwiesen. Die Eheleute Simon besa-